

kulturagenda

Do., 25.12.2008, bis Mi., 7.1.2009



Ein Theaterabend mit Szenen von Loriot in der Cappella

Silvia Jost und Andreas Berger schlüpfen je in etwa zehn Rollen aus dem grossen Sketch-Fundus von Victor von Bülow. Die Figuren von Loriot sind uns erschreckend ähnlich.

Zündstoff im Panoptikum

Das Schauspielerpaar Andreas Berger und Silvia Jost präsentiert in der Cappella Szenen aus Loriot's Repertoire. Musikalisch begleitet wird ihr Spiel von Rainer Walker, der mit diversen Instrumenten für die angemessene Geräuschkulisse sorgt.

«Ich wohnte zwischen dem Irrenhaus, dem Zuchthaus und dem Friedhof. Allein die Lage wird es gewesen sein», antwortete der 1923 in Brandenburg geborene Humorist Vicco von Bülow, besser bekannt als Loriot, auf die Frage, was ihn geprägt habe. Seine Figuren sind allerdings weder krankhaft irre noch kriminell, nur erschreckend aus dem Leben gegriffen. Das Absurde der zwischenmenschlichen Kommunikation, die nicht so funktioniert, wie sie sollte, und die Entlarvung des oftmals skurrilen Alltags sind seine Themen.

Seine Fernsehsketches, Filme und auch die knollenasigen Männchen, die er in Trickfilmen einsetzt, sind längst Kult. «Ich bin immer wieder erstaunt, dass einige Leute ganze Szenen auswendig können», erzählt Regisseur und Schauspieler Andreas Berger im Gespräch. Dabei sei es gar nicht so einfach, diese scheinbar locker dahingesprochenen Texte, die viel Sprachakrobatik enthalten, zu lernen. Gemeinsam mit seiner Frau, der Berner Schauspielerin Silvia Jost, steht er zurzeit auf der Bühne der Cappella.

Schrullige Typen

Die beiden interpretieren je etwa zehn verschiedene schrullige Typen aus dem Panoptikum Loriot's. Der Musiker Rainer Walker kreiert die passende Geräuschkulisse zum jeweiligen Moment. Ehegestreitereien untermalt er mit Tango, Unheimliches mit der Maultrommel, Badeszenen mit Geblubber aus dem Synthesizer. In einem ersten Teil des Theaterabends interpretieren Berger und Jost vor allem Texte, die im Fernsehen spielen. So präsentieren sie etwa den berühmten Inter-

view-Sketch «Der sprechende Hund», in dem eine Hundepädagogin einem Journalisten seinen angeblich sprechenden Bello präsentiert. Auch «Der Lottogewinner» gehört zu diesem Themenkreis. Herr Lindemann aus Wuppertal ist mit seinem Lottogewinn überfordert, denn Medienleute stürmen sein Haus und verlangen eine Stellungnahme, die mit jedem Dreh abstruser ausfällt. Auch das Interview mit einem Schauspieler aus Hollywood, der immer das Monster spielt, gerät ausser Kontrolle. Die Journalistin bittet ihn, seine Maske abzunehmen, die dummerweise keine ist.

Völlig Wurst

Im zweiten Teil schlüpfen die Schauspieler in Rollen, mit denen sich wohl viele Zuschauer identifizieren können. Sie spielen Ehepaare. Und das bietet Zündstoff. Sie, vor dem Spiegel stehend, möchte wissen, ob ihr das Kleid stehe, er möchte nichts Falsches sagen und sagt natürlich das Kreuzverkehrte. Bis sie ihn wutentbrannt anschaut, es sei ihm wohl völlig Wurst, was sie trage. Eine Situation, wie sie sich jederzeit abspielen könnte, tragisch, wenn man selbst drinsteckt, zum Schreien komisch, wenn man sich darin wieder erkennt, wenn andere das zugespitzt auf der Bühne für uns nachspielen. «Trotz seiner entlarvenden Darstellung der Wirklichkeit geht Loriot nie unter die Gürtellinie», schwärmt Silvia Jost vom feinsinnigen Humor Vicco von Bülow's. *Helen Lager*

La Cappella, Bern. Fr., 26.12., 19.30 Uhr, weitere Vorstellungen bis 10.1.2009. www.la-cappella.ch